

Wie sahen deine Ahnen aus?

Aus dem Journalistenwettbewerb
„Mit Hitler in die Nacht“

NSR. Stellt euch einmal vor, liebe deutsche Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, eure Sippenfamilie, das ist der Kreis eurer Verwandten, hätte einen gemeinsamen Ort, an dem die Bilder der Ahnen aufbewahrt würden, der Großvater und Großmutter, der Ur- und Urur-ahnen. Bis zurück ins Mittelalter und darüber hinaus in die Germanenzeit, in graue Vorzeit ginge das! Eine unübersehbare Reihe von Gestalten, Männern und Frauen und Kindern schaute euch da an.

O, wie eigenartig würde euch zumute! Ein „Ahnen“ überkam euch. Ein Ahnen, merkt ihr was? Ahnt ihr es? — Eure Ahnen sprächen zu euch, wenngleich sie stumm sind, denn es gibt auch eine stumme Sprache, und doch ist sie so deutlich, so laut, so pochend an Herz, Hirn und Gewissen, daß viele Menschen sich fürchten, allein zu sein, denn da ahnt ihnen so manches.

Seht, liebe Volksgenossen, darauf kommt es an, die lebendige Verbindung mit den Ahnen wiederherzustellen. Der Abstammungs- und Sippennachweis, der im neuen Deutschland verlangt wird, hat eine weit größere Bedeutung als die des Nachweises der arischen Abstammung.

Gar mancher, der nach den Großeltern forschen muß, findet es „interessant“. Das ist zwar ein Allerweltswort, aber seine Verbedeutung enthält uns den Sinn, es bedeutet „Zwischendrinsein“. Wir fühlen uns beim Forschen nach den Großeltern auf der Lebensbahn der Ahnen. Und jetzt beginnt so mancher zu bedauern, daß er wohl die Merkmale in den Kirchenbüchern bekräftigt bekommt, daß er sich aber nicht einmal vorstellen kann, wie schon die Großeltern ausgesehen haben, viel weniger erst die älteren Vorfahren. Da war einer unter ihnen, der sich in den Befreiungskriegen auszeichnete und dessen Vater unter dem Alten Fritz an der Schlacht bei Leuthen beteiligt war. Wißt ihr, ahnt ihr, was solche Kenntnis von den Ahnen bedeutet?

Sie gibt euch das Bewußtsein: Ich bin kein Einzelwesen, sondern ein lebendiges Glied in der Kette der Ahnen. Meines Blutes waren andere, ich habe Vorgänger, und ich selbst bin Ahne, kommender Volksgenossen, ich stehe mittendrin im Ursprung, Werden und Vergehen meines Volkes. Dieses Gefühl, liebe Volksgenossen, gibt Kraft.

Jawohl! Denn nun denkt ihr weiter! Ihr denkt an die unzähligen Verzweigungen dieses Stammbaumes, ihr geht an die Wurzeln, ihr träumt euch hinein in graue Vorzeit, da eure Ahnen in Germaniens Fluren ein freies, stolzes Leben führten. Das gibt euch wieder Stolz ins Blut, denn das ist schon Rassenpflege, Rassenkultur.

Und nun erkennt ihr wohl wieder, von welcher überragenden Bedeutung die Pflege der Rassenkunde im nationalsozialistischen Staate ist! Auch die Rassenkunde ist viel mehr als bloße Lehre, sie ist Kunde! Ja, denn sie kündigt euch vom Wesen eurer Ahnen, so daß ihr selbst zu Kindern werdet eures Volkes. Merkt ihr was, liebe Leser? Merkt ihr, wie sehr „Kinder“ mit „Kinder“ verwandt ist? Sind nicht auch Kinder Rinder? Ründen sie nicht so manches, worüber ihr staunt, von dem niemand zu ihnen sprach? Sagt ihr nicht dann: das ist der ganze Vater, die ganze Mutter oder Großmutter?

Seht ihr, da seid ihr schon wieder bei den Ahnen! Sie umgeben euch, begleiten euch bei allem eurem Tun, sie sprechen in euch, durch euch, was euch, und wenn ihr euch dessen bewußt werdet, durchdringt euch ein Kraftgefühl, ihr wißt, wofür ihr lebt, ihr erkennt eure Verantwortung vor den Kommenden, ihr fühlt euch dankbar den Vergangenen, den Vorfahren, den Ahnen. Ihr fühlt und bekommt Bedeutung, Lebenslust und Lebenszuversicht, ihr werdet weitsichtige Mitgestalter am deutschen Volkstum. Das deutsche Volk besteht ja nicht nur aus den lebenden Gliedern, auch aus den vorangegangenen Ahnen und den künftigen Ahnenmännern. Ihr selbst, eure Sippe, euer Stamm ist unzählig.

Otto Rudolf F a u l, Hirschberg (Kiesengeb.).



58 Stodwerke!

Einer der größten Neupoker Wolkenkratzer ist der im Bilde wiedergegebene eines Geschäftshauses in der Innenstadt. Er soll in seinen 58 Stodwerken rund 30.000 Fenster enthalten.

Die Ludwigsburger Wehrwoche

10.—13. März

In allen Kreisen der Bevölkerung ist die Anteilnahme an der Ludwigsburger Wehrwoche lebendig geworden. Die Übungen und die Vorbereitungen, die jetzt vor der Südfront des Schlosses

besonnen haben, stehen immer wieder Reue an. Man erkennt deutlich, daß es sich diesmal um eine groß angelegte Veranstaltung handelt, um eine zielbewusste Volkserziehung und Propaganda. Oberst Rauff, Standortältester und Kommandeur des 13. (Wärtl.) Inf.-Regts. hat durch den Gedanken einer solchen Wehrwoche sich ein großes Verdienst erworben und der große Widerhall, den die Darbietungen finden werden hat ihm ein Beweis, daß er das Rechte getroffen und einem lebhaften Bedürfnis entsprochen hat. In den Kasernen ist reges Leben, und Offiziere und Mannschaften freuen sich, die Besichtigungen zur Bevölkerung enger zu knäulen und ihr Befehl zu zeigen.

Am den Vormittagen des 10., 11., 12. und 13. März von 8 bis 10 Uhr ist Gelegenheit zur Besichtigung der Kasernen und militärischen Ausstellungen gegeben. Für Schulen und geschlossene Verbände finden besondere Führungen statt.

Es werden gezeigt: In der Arsenalkaserne — Infanterie —, in der Wilhelmkaserne — schwere Maschinengewehre und Minenwerfer —, in der Königin-Olga-Kaserne — Kavallerie und Veterinärwesen —, in der Karlskaserne — Artillerie —, im Standortlazarett — Sanitätswesen —. Während dieser Besichtigungen können aus den Feldbüchsen Kostproben entnommen werden. In allen Tagen finden in der Zeit von 11.30—12.30 Uhr auf dem Arsenalplatz, in der Karlskaserne und Königin-Olga-Kaserne Plakonserte statt und geben so einen festlichen Rahmen.

Am Samstag, den 10. März, 14.30 Uhr ist vor dem Schloß die Hauptprobe für die militärischen Vorführungen. Zuschauer sind Schulen und geschlossene Verbände. Am Sonntag um 14.30 Uhr militärische Vorführungen im Schlossgarten (wie am Samstag) für die breite Öffentlichkeit. Am Montag werden keine Vorführungen stattfinden, dafür können von 14—18 Uhr die Kasernen und Ausstellungen besichtigt werden. Am Dienstag, den 13. März, am Haupttag des Ludwigsburger Pferdemarktes, von 14.30—17.30 Uhr militärische Vorführungen im Schlossgarten. An dieser Veranstaltung werden Vertreter der Wärtl. Kavallerie und hohe militärische Führer, Ehrenäste und die Vertreter der Presse teilnehmen.

Es empfiehlt sich für alle Vorführungen rechtzeitig die Karten im Vorverkauf zu besorgen. Nur die im Vorverkauf erworbenen Karten sind nummeriert. Die Preise sind so niedrig gehalten, daß jedem Volksgenossen die Teilnahme möglich sein wird. Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte. Das Standortkommando treibt ferner praktische bevölkerungspolitische Propaganda, in dem es Kinderreize besorgt. Kinderreiche Familien zahlen für das 3. Kind und weitere Kinder nichts.

Die Vertreter der Presse versammeln sich am Freitag, den 9. März, vormittags 10 Uhr, im Standortoffizierheim in Ludwigsburg (Arsenalplatz) zu einer Pressekonferenz. Im Anschluß daran findet für die Presse eine besondere Führung durch die Kasernen und Ausstellungen statt. Eine besondere Einladung ergeht nicht. Am 7. März, abends 17.30 Uhr, wird im Särdehauschen Rundfunk Major Seeger über die Ludwigsburger Wehrwoche sprechen.

Vor den Kasernen stehen in diesen Tagen Doppelposten in den Uniformen der Traditionstruppe aus dem Jahre 1913. Möge die Ludwigsburger Wehrwoche ein recht enges Band um die Kämpfer des alten Heeres und die Soldaten der jungen Wehrmacht schlingen, möge die breite Öffentlichkeit ihren Anteil nehmen an der Arbeit unseres Reichsheeres und viele Freunde herbeiführen ins schwäbische Potsdam.

Das Mädchen in Silberkleide

(11. Fortsetzung.)

„Nacht nichts. Ich komme dann eben zu dir herüber und leiste dir Gesellschaft. Doktor Gurich meint, daß du sie brauchst, hm.“

„Möglich, aber ich fühle mich in meiner eigenen auch ganz wohl. Das soll natürlich nicht heißen, daß du nicht immer willkommen bist. Wäre dein Junge, der Hans, da, so läme wohl etwas mehr Leben in diese alten Mauern. Wir zwei alten, grauhaarigen Kräuter haben ja nichts wie unsere Zigarre, unsere Flasche Wein und unser Schachbrett. Du solltest deinen Jungen zu dir nehmen, Fritz. Dann hätten wir beide mehr Gesellschaft.“

„Sollte ich, sollte ich!“ polterte Grottkau. „Andererseits ist es dem Jungen ganz gesund, wenn er ein paar Jahre strammen Dienst macht. Und dann ist der Bengel ja auch nicht von seinem Freunde loszureißen.“

„Dem Meersburg-Altenklingen?“

„Ja. Die beiden halten zusammen wie die Metten. Na, der eine oder andere wird sich mal verlieben, verloben, verheiraten und so weiter. Paß mal auf, Remus, dann fliegt die Freundschaft auf.“

„So lange sollen wir warten?“ lächelte der Freiherr.

„Ja, was ist da zu machen, mein Alter? Jugend will raus und die Klägel regnen. Ich bin nicht dafür, daß man sie allzuviel hinter den Ofen setzt, diese Grün-schnäbel. Sichfleisch muß sich von selbst ansehen. Dann kommen sie von ganz allein nach Hause und bauen das Nest an. Paß mal auf, wenn's so weit ist, kriegen wir beide noch genug Trübel mit Entelkindern, nassen Windeln und so.“

Erstochen hielt Grottkau inne und sah den Freund an.

Hatte er an eine Wunde gerührt? Er war doch wirklich ein Haubhein.

Aber Remus von Falke lächelte.

„Bis es so weit ist, könnten wir deinen Hans vielleicht zum Weihnachtsfest einladen.“ schlug er vor. „Den Meersburg kann er gern mitbringen, wenn die zwei so ungetrennlich sind. Na, was sagst du zu meinem Vorschlag, Alter?“

„Eine feine Idee! Ich habe heute einen Brief von Hans bekommen und bin extra herübergeritten, um ihn dir vorzulesen. Es ist ein schmurriger Brief. Die beiden, der Hans und der Meersburg, sind nämlich nach Berlin kommandiert worden; an das Reichsmarinemeer.“

„O weh, da wird es wohl mit dem Weihnachtsurlaub nichts werden.“

Falkes Stimme klang enttäuscht.

„Na, Remus, vielleicht klappt's doch,“ tröstete Grottkau. „Ich will dir mal die Epistel verpassen. Du lachst dich tot, es ist nämlich so weit.“

„Was ist so weit?“

„Daß sich einer von den Jungens verliebt hat. Der durchlauchtige Meersburg ist's. Hör' bloß zu!“

„Lieber Vater!“

„Ich könnte beginnen; Mit aschebestreutem Haupt und umhängtem Sacke bitte ich um Vergebung für mein langes Schweigen, wenn mich wirklich Schuld daran trübe. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall. Ich war zu sehr beschäftigt! Du mußt nicht lachen, lieber Alter. Es war nicht der Dienst, der mich mit den bekannten eisernen Klammern festhielt und mich hinderte, meine eingetroffene Füllfeder aufzutauen. Es ist eine Liebesgeschichte, in die sich Durchlauchtig verhaspelt hat. Wir mimen hier nämlich ein Märchen!“

„Was machen sie?“ unterbrach der Freiherr verdutzt.

„Ja, ich habe die Stelle auch zweimal gelesen, Remus. Hör' nur weiter.“

„Auf dem Kostümball eines prominenten Gastgebers hat der gute Meersburg sein kostbares Herz an eine silberne schimmernde Unbekannte verloren, die ihm zum Dank für begabtes Organ nichts weiter als einen Handschuh zurückließ. Bei Nischenbrödel

war's ein Pantoffel! Sie entfloh, ohne die Waiste zu lästern. Seine Durchlaucht ist aber ebenso hartnäckig wie verliebt und hat geschworen, seine Schöne wiederzufinden. Und ich habe meinerseits geschworen, ihm dabei Knappen Dienste zu leisten.“

„O hätt' ich's nie getan! Durch wieviele Suppenlöffel, Teetassen, Butterbrote und hausgemachte Rühkräpfe habe ich mich in dieser Zeit der Suche durchgefressen müssen! Mein Magen ist eine Ruine. Nur die berühmte gute Konstitution der Grottkaus hat mich vor dem Zusammenbruch bewahrt. Meersburg und ich haben soviel Gesellschaft absolviert, daß ein Jahresbedarf für eine sechsköpfige Familie damit gedeckt ist. Wir haben uns nämlich von allen Gästen, die an jenem Abend das Haus des Konsuls Eschental bevölkerten, reichlich eingeladen lassen.“

„Wir haben sämtliche Weiblichkeit besagter Wäste scharf unter die Lupe genommen. Aber so gründlich wir sie auch bei Tageslicht oder dem trauten Schimmer elektrischer Birnen beaugenscheinigten, keine verfügte über die schlaffe Gestalt und das föhlliche Blondhaar unserer geheimnisvollen Unbekannten. Und vor allen Dingen hatte keine einen Handschuh — den Pantoffel unseres modernen Nischenbrödel — verloren!“

„Nun sitzen wir da wie Karl der Große auf den Trümmern von Karthago.“

„Du brauchst mich nicht anzuschreien, Vater. Ich weiß, daß das geschichtlich nicht stimmt. So viel habe ich doch mitgenommen aus der selbigen einschwundenen Schulzeit, trotzdem Durchlauchtig immer behauptet, ich wäre in der vierten Klasse eingeseignet worden, was eine grobe Verleumdung ist!“

„Der Junge hat ein Mundwerk, einfach toll!“ lachte Remus von Falke. „Das ist ja eine unglaubliche Geschichte! Meersburg verliebt sich in ein unbekanntes Mädchen, das ihm davonläuft. Haben die beiden sie schließlich gefunden?“

„Nein. Wißt du den Schluß des Briefes hören, Remus? Die Epistel ist so dick wie ein ganzer Roman, aber ich bin gleich zu Ende.“

(Fort. folgt.)

Die Berliner Autoschau

Autoschau und Arbeitsbeschaffung

Von Reinhold Ditt.

Die Vorverlegung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung von Ende November auf den 8. bis 18. März dürfte die Öffentlichkeit nicht wenig überrascht haben. Die Frage, welche Gründe diesen Entschluß wohl herbeigeführt haben mögen, ist deshalb naheliegend und soll in folgendem beantwortet werden.

Zunächst handelt es sich darum, in die zum Frühjahr vorbereitete auf der ganzen Front verstärkte einsetzende Offensive gegen die Arbeitslosigkeit jede nur verfügbare Reserve einzulegen. Die Automobil-Ausstellung stand als solche zunächst für den Spätherbst bereit. Da das Kraftfahrzeug — als Erzeugnis der wichtigsten Industrie eines Landes — aber heute wie kein zweites zur Verkehrs- und Wirtschaftsbelebung beizutragen in der Lage ist, hat der Führer selbst den Entschluß herbeigeführt, die Automobil-Ausstellung sofort und mit an erster Stelle in die Frühjahrs-Offensive einzufügen.

Wir erinnern uns, daß von der Ausstellung im Februar vorigen Jahres der starke, bis heute anhaltende Auftrieb des deutschen Kraftfahrwesens ausging. In seiner Eröffnungsrede an jenem demütigen 11. Februar 1933 legte der Führer selbst die Richtlinien fest, durch die der jahrzehntelang geknebelten deutschen Kraftfahrt endlich der Weg zu freier Entfaltung gebahnt wurde. Der Erfolg war schon im ersten Jahr ein hundertprozentiger Mehrertrag von Fahrzeugen gegenüber 1932. Diesen fortzusetzen, darauf kommt es gerade jetzt an.

Der Erfolg einer Ausstellung aber hängt natürlich nicht allein von ihrem Stattfinden ab. Die Industrie muß gerüstet sein, d. h. sie muß in diesem Fall durch neue, noch fortschrittlichere, zugleich aber noch preiswertere Modelle, neuen breiten Volksschichten die Anschaffung eines Kraftfahrzeuges auch ermöglichen. Und das wird der Fall sein. Nach allem, was bisher bekannt wurde, ist sogar mit einer ganzen Reihe sehr erfolgreicher Uebertragungen zu rechnen. Mehr denn je zuvor, wird die Ausstellung deshalb im Zeichen des preiswerten Gebrauchswagens stehen, demgegenüber der Luxuswagen so immer mehr an Bedeutung verliert. Das gleiche gilt selbstverständlich für das Gebiet des Motorrades. Wir werden — wohl zum erstenmal in Deutschland — eine Automobil-Ausstellung für das Volk erleben. Vorbei sind die Zeiten, in denen für den „Mittler Mann“ selbst das bescheidenste Kraftfahrzeug unerfüllbarer Wunschtraum blieb.

Die Automobil-Ausstellung hat aber noch einen weiteren, die wichtigsten Grund. Es wurde bereits bekannt gegeben, daß der Führer selbst wieder die Eröffnungsrede halten wird. Diese Nachricht läßt gewisse Schlüsse zu, und man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß der Führer — ebenso wie zur vorjährigen Ausstellungseröffnung —, auch am 8. März wieder Gelegenheit nehmen wird, weitere die deutsche Kraftfahrt fördernde Maßnahmen bekannt zu geben. Diese aber müssen mit Beginn der Jahreshälfte in Kraft treten, um sich in ganzer Breite auswirken zu können. Und das dürfte im Zusammenwirken mit der allgemeinen Wirtschaftsbelebung sowie der Sonderförderung der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie wohl der dritte Grund sein, weshalb die Automobil-Ausstellung so überraschenderweise in die große Frühjahrs-Offensive zur weiteren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingereiht wurde.

Abzeichen, die am Dienstanzug gestattet sind

München, 2. März. Der Stellvertreter des Führers hat am 26. Februar folgende Verordnung erlassen:

Zum Dienstanzug dürfen getragen werden:

1. Alle Kriegsauszeichnungen der deutschen und der mit Deutschland im Weltkrieg verbündeten Staaten, sowie Vorkriegs- und Ehrenzeichen deutscher und neutraler Staaten:

Rettenungsmedaille am Band, Vermundeten-Abzeichen, Flieger-, Luftschiff-, Land- und Unterseebootabzeichen, Schiffscher Adler, Falkenkreuz, Frontbann-Nadel, SA-Sportabzeichen, Fliegerabzeichen der SA, Deutsches Sportfliegerabzeichen, Deutsches Sport- und deutsches Reiterabzeichen, Stahlhelm-Wehrsportkreuz, das den ehemaligen Reichswehrangehörigen von der Reichswehr verliehene Schiffsabzeichen. Ferner dürfen getragen werden:

2. das Coburger Abzeichen, Nürnberger Parteitags-Abzeichen 1929, SA-Treffen-Abzeichen Braunschweig 1931, Reichsparteitag-Abzeichen Nürnberg 1933 (von Teilnehmern an diesen Veranstaltungen).

Die unter 2. aufgeführten Abzeichen sowie künstliche Abzeichen von Reichsparteitagen, für welche die Erlaubnis erst später ausdrücklich gegeben werden muß, können von den Teilnehmern an den obengenannten Veranstaltungen nach Wahl angelegt werden, jedoch stets nur eines dieser Abzeichen.

Werden bei Gauparteitagen oder sonstigen Veranstaltungen der NSDAP Festabzeichen ausgegeben, so ist das Tragen dieser Abzeichen zum Dienstanzug lediglich für die Dauer der betreffenden Veranstaltung gestattet.

Das am 9. November 1933 gestiftete Ehrenzeichen für die alten Kämpfer wird zum Dienstanzug auf der Mitte der linken Brusttafel getragen.

3. Von den folgenden Abzeichen und solchen, die in Zukunft gegebenenfalls noch genehmigt werden darf zum Dienstanzug nach Wahl jedoch nur eines getragen werden:

Kraftbühnen-Denkstätte Langemarck-Kreuz, Freikorps Epp-Abzeichen, Bewährungsabzeichen des Bundes Oberland, Bewährungsabzeichen des Freikorps von Kulda, Bewährungsabzeichen des Freikorps Rothbach, Bewährungsabzeichen des Freikorps von Kamenfeld, Bewährungsabzeichen des Freikorps von Hagedred, Bewährungsabzeichen des Freikorps Kühme, Verdienstabzeichen der Brigade Ehrhardt, Deutsche Ehrenedenkmünze, Preussisches Erinnerungskreuz Bayerisches Erinnerungskreuz mit Schwertern, Württembergisches Kriegserinnerungszeichen, Badisches Feldehrenkreuz, Sächsisches Kriegserinnerungskreuz, Oesterreichische Kriegserinnerungs-Medaille, Ungarische Kriegserinne-

rungs-Medaille, Ehren- und Erinnerungskreuz des Marinekorps Flandern, Deutsches Feldehrenzeichen, Ehrenzeichen des Deutschen Kriegerbundes 1914-1918, Verdienstabzeichen der 2. Marine-Division, Kriegserinnerungskreuz mit Schwertern, Jahrbuch-Ehrenzeichen des Schlägler-Gedächtnisbundes e. V., Hannover. Das Ehrenzeichen der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersorganisation e. V. darf nur bei Veranstaltungen dieser Organisation zum Dienstanzug getragen werden.

Erziehung zum Nationalsozialismus

Das ist die Ehrenpflicht, die der deutsche Lehrer gegenüber dem Führer übernommen hat. Die Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes hat als eine ihrer ersten Maßnahmen zur Verwirklichung dieser großen Aufgabe die illustrierte deutsche Schülerzeitung „Hilf mit!“ herausgebracht, die von jedem deutschen Schüler und jeder deutschen Schülerin gelesen werden soll. „Hilf mit!“ ist Ergänzung zu den zum großen Teil verfallenen und unbrauchbaren Lehr- und Lesebüchern sein und wird bereits jetzt schon



in allen deutschen Gauen von den Lehrern im Unterricht verwendet. Unter Mitarbeit der wichtigsten für die Jugendbildung vorhandenen Stellen, vor allem der zuständigen Ministerien, wird der für die Jugend wertvolle Stoff in „Hilf mit!“ behandelt. Die Geschichte unserer Zeit, die Ziele und Ideen des Nationalsozialismus, das Leben und die Taten des Führers und seiner Mitarbeiter werden dem Jungen und Mädchen vor Augen geführt und nähergebracht. Unsere große Vergangenheit, Heimat und Volkstum, deutsche Kunst, Sprache und Schrifttum, Fragen des Grenz- und Auslandsdeutschums und der ehemaligen Kolonien werden behandelt. Aber Wirtschaft und Arbeit, Handwerk und Handel, über den deutschen Bauern, den deutschen Arbeiter, über Fragen der Hygiene, der Selbstübungen und des Wehrsports, der Ernährung, der vorbeugenden Unfall- und Schadenerhaltung, des Tier- und Pflanzenschutzes werden Abhandlungen gebracht. Von Wohlfahrtspflege und Volkswohlfahrt, Nächstenhilfe und Opfermut der Väter im Weltkrieg und im Kampf um das neue Reich wird berichtet. Aber auch lehrreiche Kapitel aus Technik, Physik, Chemie, Erdkunde und Geologie und den anderen Fächern des Unterrichts sind in „Hilf mit!“ enthalten.

Bei 32 Seiten Umfang und bester Lektüraführung kostet „Hilf mit!“ monatlich nur 10 Pf. Der N. S. Lehrerbund leistet durch seine große deutsche Schülerzeitung praktische Erziehungsarbeit an der Jugend im Sinne der nationalsozialistischen Erziehungsziele, im Sinne des Führers. „Hilf mit!“ wird neben Rundfunk und Tagespresse das beste Hilfsmittel in der Erziehung nicht nur der Jugend, sondern auch der Eltern über die Jugend zum Nationalsozialismus sein.

Buntes Allerlei

300-Jahrfeier der Schlacht von Nördlingen

Heutzutage sind 300 Jahre verflossen, seitdem die Stadt Nördlingen im Brennpunkt des europäischen Geschehens stand und vor ihren Mauern die demütigende Schlacht des Dreißigjährigen Krieges mit schwersten Verlusten für die daran tapfer, aber mit ungenügender Ausrüstung teilnehmenden Würt. Bayern schlugen wurde, deren Ausgang die weitere Zerstückelung des deutschen Volkes auf Jahrhunderte ermöglichte. Der 6. September 1634 war aber auch dafür entscheidend, daß der Truderkampf noch viele Jahre unter deutsches Vaterland schwand und zerfiel. Das Gedächtnis an dieses schicksalhafte Geschehen soll uns auch hier machen, wie durch Adolf Hitler erst die Erfüllung der deutschen Einheit gebracht wurde. Die Bedeutung der Gedenkstiftung geht daraus hervor, daß der bayerische Ministerpräsident Siebert die Ehrenjahresfeier über die Veranstaltungen übernommen hat. Damit verbunden wird die Reueinweihung des Nördlinger Rathauses und die Freigabe der Treppen, die an den Außenwänden des Rathauses angebracht werden und die Hauptereignisse der wechselvollen Geschichte der Stadt darstellen. Als Termin für die Veranstaltungen ist der 9. September 1934 vorgesehen.

„Suche eine Frau, die weder jung noch schön noch reich ist“

Wenn man die Feitatsachen in amerikanischen Zeitungen liest, so könnte man nicht selten in Versuchung geraten, diesen Teil der Zeitung als die Wüste anzusehen (was übrigens nicht nur bei amerikanischen Zeitungen vorkommt). Aber der Amerikaner verhält sich anders, oder zum mindesten in viel geringerem Maße als der Europäer, Hemmungen, seine Wünsche und Gefühle in Form einer Zeitungsanzeige der breitesten Öffentlichkeit anzubieten. Da kann man zum Beispiel lesen, daß eine Frau gesucht wird, die weder jung, noch schön, noch reich zu sein braucht, also alle die Eigenschaften missen darf, die im allgemeinen in Anzeigen dieser Art eine große Rolle spielen. Als einzige Bedingung fordert der Interferierende, daß das gesuchte Ideal einer Ehegattin mindestens zwei Meter groß sein muß, was wiederum eine Eigenschaft ist, die man noch seltener antrifft als Jugend, Schönheit und Reichtum. Trübte Erfahrungen muß ein anderer Interferent gemacht haben, der die Witwe eines hingerichteten Schwerverbrechers zu seiner Ehegattin zu machen wünscht. In diesem eigenartigen Wunsch treibt ihn die Hoffnung, eine Frau zu finden, die ihm nicht dauernd die Tugenden ihres ersten Gatten vorhält und dessen bewundernswerte Taten zur Nachahmung empfiehlt.

Saji Gipskopie sprechen!

In Japan erfreut sich eine Erfindung steigender Beliebtheit, die als Gegenstück zu dem bekannten Photomaton bezeichnet werden kann. Es handelt sich um ein Verfahren, um laufende Bänder lebensgroße Büsten herzustellen. Man kann das Format natürlich auch kleiner oder größer haben. Der Erfinder photographiert das Modell zuerst en face, en profil und so weiter, ähnlich wie es im Photomaton geschieht. Man legt sich auf einen Stuhl, der auf einer Drehscheibe steht, und wird von dem photographischen Apparat von allen Seiten aufgenommen. Nach diesen Aufnahmen wird dann in kurzer Zeit die Büste angefertigt, wenn man Zeit hat, kann man sogar darauf warten, es dauert nur mehrere Stunden. Der Erfinder dieser Methode macht bereits glänzende Geschäfte. Man läßt sich nicht mehr photographieren, man läßt sich modellieren und erfreut Verwandte und Freunde zu Geburtstagen mit seiner Büste. Mit Entsetzen sehen wir dem Zeitpunkt entgegen, wo diese japanische Erfindung sich auch in Deutschland Freunde erwirbt. Wir werden uns dann vor Gipsköpfen nicht mehr retten können, und jedes Zimmer wird aussehen wie eine Bildhauerwerkstatt.

Vom Büchertisch

Das kluge Alphabet Ein neues Konversations-Lexikon

Noch ein Lexikon? Aber es gibt doch schon so viele! — In der Tat, noch eins! Und wenn Sie es anschauen, darin blättern, lesen, sich die Abbildungen ansehen und dann nach dem Preis fragen, so müssen Sie zugaben, daß dieses neue Lexikon neben den vielen, die schon bestehen, wohl die Erstlingsleistung hat: Weil es doch wieder anders ist als die andern, und weil es — das ist nicht zuviel gesagt — einen eigenen und neuen Typ von Konversations-Lexikon darstellt.

Dieses neue Lexikon kommt aus dem Propyläen-Verlag, dessen Name, durch die Propyläen-Kunstgeschichte, die Propyläen-Weltgeschichte und die hunderttausend Klafiter-Ausgaben beglaubigt, sorgfältige Vorbereitung und verantwortungsbewußte Gestaltung des Innern und Äußeren bedeutet. Das Format des „Klugen Alphabets“ ist handlich, das Schbild durch die charaktervolle Fraktur anheimelnd, die Bildausstattung von verschiedener Art: Strichzeichnungen, in den Text eingebaut, wirken, so klein und einfach sie sind, lebendig und anschaulich. Autotypien, zu Einhalttafeln auf Kunstdruckpapier vereinigt, geben farbige Abbildungen und genügen auch hohen künstlerischen Ansprüchen. Die farbigen Illustrationen, die bunten Wiedergaben aus den Bezirken der Kunst, der Natur, aber auch der Technik und der Physik, sowie die geographischen Karten rechtfertigen den Ruf der Propyläen-Bildredaktion! Daß man auch auf kleinem Format gut und nützlich, festlich und neu illustrieren, und daß auch ein gut ausgestattetes Buch billig sein kann — das ist mit dem „Klugen Alphabet“ erneut bewiesen. Dieser hübsche Band kostet nämlich nur 3 Mark, zehn solcher Bände sollen es im ganzen werden.

In seinem Umfang hält das „Kluge Alphabet“ die Mitte zwischen den monumentalen Unternehmungen der bekannten alten Lexikon-Verlage und den äußerst knappen Veröffentlichungen jüngerer Datums. Immerhin wird das „Kluge Alphabet“ ungefähr 50 000 Stichwörter auf rund 3700 Seiten bringen, die Zahl der fortlaufend eingetragenen Abbildungen ist mit 5000 angegeben, wozu noch die illustrierten Sonderbeilagen kommen. Von diesen bringt der erste Band allein 48 Schwarztafeln, 8 farbige Tafeln, 3 farbige Ausschlagtafeln und 2 Karten.

Gerade mit dieser Mäßigkeit und handlichen Zwischenform zwischen „Groß“ und „Klein“ kann das „Kluge Alphabet“ eine tatsächlich vorhandene Lücke ausfüllen. Seine schlanken zehn Bände haben auf einem kleinen Bücherbrett, ja sogar auf dem Schreibtisch Platz, sie passen zur Lebensform jener großen mittleren Schicht, die geistig beweglich ist, aber materiell nur geringe Mittel anwenden will. Natürlich gibt das „Kluge Alphabet“ nicht so viel profunde Gelehrsamkeit wie die alten großen Nachschlagewerke, aber in seinen zehn Bänden steckt doch eine so große Fülle von Wissen, daß man weit über eilige Auskünfte hinaus Belehrung erwarten kann.

Vor allem läßt der Text sehr deutlich erkennen, daß es sich wirklich um ein neues Lexikon handelt. Ueberall sieht man auf Stichwörter, die der Zeitungsleser von heute, der am Neudau des Reiches, am Erneuern aller Dinge leidenschaftlich teilnehmende Mensch unserer Tage sucht. In diesem Lexikon, das mit der stürmischen Gegenwart, nein aus ihr entstanden ist, findet man Auskunft auch schon über die vielen neuen Dinge und Auffassungen, findet man lechte Antworten auf neueste Fragen. Dennoch vernachlässigt das „Kluge Alphabet“ auch nicht die überkommenen Werte der alten deutschen Bildungsgüter.

Der vorliegende erste Band reicht gerade bis zum Artikel „Bildung“. Das ist gleichsam sein leichtes jambalisches Wort. Und dieses Wort ist ebenso wie der Band, den es beschließt, sehr wohl geeignet, auf die folgenden Bände und auf das ganze Alphabet, das „Kluge Alphabet“, sehr neugierig zu machen.

Der erste Band ist zur Einsicht aufgelegt in der Buchhandlung Paul in Altensteig und Nagold, wo auch Bestellungen hierauf entgegengenommen werden.

Rundfunk

Freitag, 2. März, 10.10 Uhr aus Stuttgart: Häckerstammes- mußt, 11 Uhr: Seeboven, 13.35 Uhr aus Frankfurt: Neues von der Rheinwand, 14.30 Uhr aus Stuttgart: Schulfunk — Stufe 3: Daß du ein Abenbuch? 15.20 Uhr: Zwei Städte für Broline und Klover, 16 Uhr aus Frankfurt: Nachmittagskonzert, 17.30 Uhr aus Stuttgart: Familien- und Abentunde, 17.50 Uhr: Oper auf Kristallkältern, 18 Uhr aus Frankfurt: Jugendfunk, 18.25 Uhr aus Stuttgart: Volkslieder, 20.10 Uhr aus Stuttgart: Volkstümliches Konzert, 22.45 Uhr: Schallplatten, 23 Uhr aus Frankfurt: Vom Schicksal des deutschen Geistes — „Der Kaiser Caspar David Friedrich und das Landschaftserlebnis der Romantik“, 24 Uhr aus Frankfurt: Nachtmuß.

Sonntag, 10. März, 10.10 Uhr aus Stuttgart: Kleine Stücke von P. I. Schalkowski, 10.30 Uhr: Wochenend-Portraits, 11 Uhr: Eröstungen, 13.35 Uhr: Mittagskonzert, 14.30 Uhr: Jugendfunk, 15.10 Uhr nach Frankfurt: Perai morgen, 15.30 Uhr: Blumenstunde, 16 Uhr: Blasmusik, 17 Uhr: Tanzmusik, 18 Uhr: Konfessionen-Stunde, 18.30 Uhr: Frauengemäße Berufsweise für Abiturientinnen, Vortrag von Berufsberaterin Kood, 20.05 Uhr aus Frankfurt: Saarländische Umjah, 20.15 Uhr aus Stuttgart: Einladuna bei Pfeiderers, 22.45 Uhr: Schallplatten, 24 Uhr aus Frankfurt: Nachtmuß, 24 Uhr aus Stuttgart: Nachtmuß.

Druck und Verlag der W. Rieter'schen Buchdruckerei, Altensteig, Hauptstr. 11; L. Paul, Inzeigenleitung; Gust. Wollnhut, Altensteig, D. A. 1. 2. 34: 2100.

